

»SPORT«



JUGEND OFFENE ARBEIT



Praxis
Konzepte
Jugendpolitik



Bundesarbeitsgemeinschaft
Offene Kinder- und
Jugendeinrichtungen e.V.

INHALT

3 ZUR EINFÜHRUNG

6 KATJA GLAUS, PETER KNORRE

Sport im Jugendhaus-Alltag

18 LEA HÖSSL

Sportlich durch's Veedel – Jugendliche bewegen?

26 STEPHANIE WILDENBERG, INGO GLÖCKLER, LUKAS BITZER

Sport, Gesundheit und Partizipation im Jugendhaus
Bastille Stiftung Jugendwerk Reutlingen

30 SVEN BIELIG

Das Heizhaus Leipzig





Zur Einführung

Seit jeher werden in den Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit sportliche Angebote gemacht. Es wäre ja auch kaum vorstellbar, dass die amerikanische Besatzungsmacht nach dem 2. Weltkrieg in den von ihnen in Westdeutschland unterhaltenen zahlreichen Jugendhäusern nicht versucht hätte, ihren Besucherinnen oder wohl eher Besuchern die Feinheiten des Base- und Footballs nahezubringen. Hilfreich dafür waren sicherlich auch die häufig vorhandenen freien Flächen in der Nachbarschaft dieser Häuser, sofern sie bereits von den Trümmern geräumt worden waren.

In den 50er Jahren griffen die deutschen Pädagoginnen und Pädagogen, die einige der Einrichtungen der Amerikaner übernommen hatten, dann eher in die traditionelle, einheimische Kiste. Gespielt wurde «Brennball» und die Tischtennisplatte war Standard in den Jugendhäusern. Eher zögernd setzte sich dagegen der Tischkicker durch, war der doch traditionell eher in Bahnhofskneipen, also im explizit jugendgefährdenden Milieu, beheimatet (vgl. dazu **Fehrlen, Burkhard/ Schubert, Ulrich**: Offene Jugendarbeit in Ba-

den-Württemberg. Von der Nachkriegszeit bis zum Ende der 60er Jahre. Leinfelden-Echterdingen 1997).

Richtiges Fußball wurde jedoch sowieso immer gespielt, unter der Regie der AGJF Baden-Württemberg e.V. wurde in den 70er Jahren gar um eine Meisterschaft auf Landesebene gekickt. Die sich in diesen Jahren verbessernde finanzielle Ausstattung der Einrichtung erlaubte zudem die Anschaffung von Kanus und einer Ausrüstung zum Klettern. Mit dem hauseigenen Bus ging es nun zum Beispiel auf die Schwäbische Alb, um dort durch enge Höhlen zu kriechen.

Natürlich liefen die damit organisierten Angebote unter dem Stichwort «Erlebnispädagogik», und ob man diese mit «Sport» in Verbindung bringen darf, ist zumindest uns etwas unklar. Aber man kann sich ja darauf einigen, dass beides etwas mit Körper, Bewegung, Spannung und vor allem Schweiß zu tun hat.

Erste Jugendhäuser entstanden, die sogar über eine eigene Sporthalle verfügten. Natürlich konnten dabei nur wenige Einrichtungen mithalten, aber zu einem Krafraum reichte es dann doch hie und da im Zuge der zweiten Fitnesswelle, die in den 80er Jahren aus den

HINWEIS

In der Ausgabe 4/2015 wurde der Artikel **„Sozialkritischer Arbeitskreis Darmstadt e.V. (SKA) – Internationaler Mädchentreff und Mädchenwerkstatt – MädchenwerkstattTreff“** von **Christine Schubart** veröffentlicht.

Die Redaktion hat die Schreibweise wie üblich an die Regeln des Dudens angepasst und die von der Autorin verwendete sog. „Gender-gap“ (z.B. Mädchen_, Jungen_, junge Frauen_) geändert. Für Frau Schubart bedeutet dies eine gravierende inhaltliche Veränderung ihres Textes, von der sie sich ausdrücklich distanziert. Alle Texte unserer Autorinnen und Autoren werden zwar von der Redaktion professionell redigiert, was inhaltliche Veränderungen aber ausschließt. Die Redaktion bedauert, dass aus der Sicht der Autorin solche Veränderungen in diesem Fall vorgenommen wurden und bittet die Leserinnen und Leser, dies zu beachten.

USA nach Europa überschwappte. Bodybuilding war bei vielen Besuchern der Jugendhäuser durchaus angesagt, während das Joggen – erste transatlantische Fitnesswelle – doch eher gleichgültig betrachtet wurde.

Ab den 90er Jahren bemühten sich viele Jugendhäuser wiederum, einigen jugendkulturellen «Phänomenen» eine Plattform zu geben. Breakdance-Gruppen gibt es heute in vielen Einrichtungen. Skateranlagen werden betreut, bzw. es gibt Jugendhäuser, die dafür größere Räume oder gar Hallen zur Verfügung stellen, Wettbewerbe werden organisiert.

«Die Streetdance-Szene boomt! In vielen Jugendhäusern und -einrichtungen in Baden-Württemberg gibt es kostenlose Angebote: Tanzgruppen, Workshops, Events usw. Ausserdem finden regelmäßig Streetdance-Contests statt, u.a. in Stuttgart, Heidelberg, Mannheim, Karlsruhe ... und auch in kleineren Städten.» (<http://www.agjf.de/index.php/streetdance.html>)

Als die sog. «Aussiedler»-Jugendlichen kamen, wurden dann auch Sandsäcke und Punchingballs aufgehängt. Boxen ist in vielen Einrichtungen ein konstantes Angebot geblieben.

Trotzdem:

Das „Thema Sport wird unterschätzt.“

All diese Angebote haben zumindest i.w.S. etwas mit „Sport“ zu tun, wenngleich ein Sträuben erkennbar ist, diese Aktivitäten damit zu überschreiben. „Vielleicht liegt dies an der Assoziation von Sport mit Leistungsdruck und Konkurrenz – alles Begriffe, die in der (Sozial-)Pädagogik generell eher kritisch angesehen werden«, vermutet **Hans-Ulrich Barde** in seinem Beitrag im «Handbuch Offene Jugendarbeit» (**Hans-Ulrich Barde**: Sport in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit, in: **Deinet, Ulrich, Sturzenhecker, Benedikt** (Hrsg.) Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit, 2013).

Für **Barde** ist dies Ausdruck eines Mangels an historischem Bewusstsein. Er verweist darauf, dass bestimmte sportliche Aktivitäten – sozusagen Sportarten – häufig zunächst sub-

versiven Charakter hatten, bevor sie – man könnte sagen – vereinnahmt wurden.

«Dabei haben in der Geschichte Sport und Bewegung oftmals gesellschaftliche Normen aufgebrochen und in Frage gestellt. Mitte des 18. Jahrhunderts waren es die Turner und Turnerinnen, die es wagten, öffentlich in Parks und auf Plätzen das Turnen zu beginnen. Das war damals ein öffentlicher Affront. Nicht viel besser ging es den Fußballspielern Ausgang des 19. Jahrhunderts. Das Kicken wurde sogar von der Polizei verfolgt. Vor 15 bis 20 Jahren begannen Skateboarder und BMX-Radfahrer in Deutschland den urbanen Raum für ihren Sport zu entdecken. Öffentliche Plätze, Treppenanlagen und bevorzugt Granit und Marmoranlagen vor Banken und Versicherungen erlebten eine zusätzliche Nutzung. Oft erst Jahrzehnte später treten diese sportlichen Veränderungen ihren Siegeszug an und werden dann gesellschaftsfähig.»

Wie im Zitat bereits angedeutet, wurden solche «Bewegungen» (im doppelten Sinn) häufig von Jugendlichen und jungen Erwachsenen getragen. **Barde** plädiert dafür, diese «Sport- und Bewegungsinteressen der Kinder und Jugendlichen» gezielter aufzugreifen. Die damit verbundenen Angebote sind seiner Auffassung nach unmittelbar anschlussfähig an die heutigen grundlegenden konzeptionellen Orientierungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit. In ihnen sind «vielfältige Chancen der Selbstbildung» aufgehoben. Dies gelte vor allem aus der Sicht des «sozialräumlichen Ansatzes»:

«Da Kinder und Jugendliche informellen Sport und verschiedene Bewegungsweisen, mit Vorliebe im öffentlichen Raum praktizieren, ergibt sich hier für Offene Kinder- und Jugendarbeit eine wichtige Chance. Sie kann im Sinne eines sozialräumlichen Ansatzes über das Jugendhaus hinaus das Interesse an der Aneignung und Mitgestaltung des öffentlichen Raumes und die damit verbundene informelle Bildung von Kindern und Jugendlichen stärken.»

Barde konkretisiert dies an einigen Beispielen. Zunächst verweist er darauf, dass die Anerkennung der «Bewegungsinteressen» der Kinder und Jugendlichen dabei helfen könnte,

Kontakte zu jenen zu knüpfen, die sich eher im öffentlichen Raum bewegen, als sich «den räumlichen Bedingungen» der Einrichtungen «anzupassen». Eine Offene Jugendarbeit, die sich nicht nur als Aufenthaltsort für Kinder und Jugendlichen versteht, sondern auch als deren Anwalt, «... kann Kindern und Jugendlichen in Beteiligungsprozessen begleiten, um die Interessen im öffentlichen Raum, in der Schule und im Jugendhaus besser realisieren zu können. Daraus können sich viele andere Themen einer gemeinsamen Bildung entwickeln.»

«Straßenfußball» gilt ihm als weiteres Beispiel für die Nähe informeller sportlicher Aktivitäten von Jugendlichen zu den Maximen der offenen Kinder- und Jugendarbeit. «Teilhabe» sei hier «Prinzip». Gespielt werde nach «eigenen Regeln», statt Schiedsrichtern gebe es «Moderatoren».

«Diese begleiten die Spiele von Anfang bis zum Ende, d.h. von der Begrüßung der beiden Teams, der Verständigung über die Regeln, nach welchen gespielt werden soll, vor dem Spiel und dem abschließenden Feedback nach Spielschluss. Über den Erfolg entscheiden nicht nur Tore, sondern auch Fairness, Verhalten und der gegenseitige Respekt. So übernehmen die Sportler Verantwortung auf und neben dem Platz.»

Sein drittes Beispiel gilt den Skatern und BMX-Sportlern. Für die offene Arbeit sieht er dabei die Aufgabe, diese Gruppen dabei zu unterstützen, ihre Interessen politisch durchzusetzen und sie in diesen Auseinandersetzungen «reflexiv zu begleiten».

«Das Thema Anlage einer Sportfläche (ob es sich um Skaterbahnen, öffentliche Basketball- oder Fußballplätze handelt) ist prädestiniert, um Kinder und Jugendliche zu beteiligen, und zwar nicht nur hinsichtlich der Funktionalität einer solchen Anlage. Auch Fragen des Betriebes, die Einbindung der Nachbarschaft, die weitere Aufenthaltsqualität, die Ausrichtung von Veranstaltungen bis zur Beteiligung beim Bau der Anlage sind attraktive Betätigungsfelder für eine prozesshafte Beteiligung. Das Themenfeld Sport bietet Kindern und Jugendlichen vielfältigste Handlungsfelder, um sich verbal und aktiv handelnd einzubringen und zu beteiligen.»

Folgt man **Bardes** Argumentation, dann ist unmittelbar einsichtig, dass das bewusstere Aufgreifen der Bewegungsinteressen (die man auch als sportliche begreifen kann) ein lohnender Ansatz für die offene Kinder- und Jugendarbeit sein könnte. Nicht allein im Sinne eines für Kinder und Jugendliche attraktiven Angebots, sondern als hervorragende Möglichkeiten für die weitere Qualifizierung einiger zentraler Zielsetzungen: Bildung bzw. Selbstbildung, Aneignungsprozesse oder die Entwicklung sozialer Kompetenzen, um nur einige zu nennen. Dabei sollten diese unterschiedlichen Angebote nicht isoliert voneinander betrachtet werden – hier Tanz, dort skaten, dann Mädchenfußball –, sondern übergreifend – möglicherweise als «Sport». Erst dann würde der Blick frei auf ihr tatsächliches Potential in Hinblick auf diese Qualifizierungsprozesse.

Einige Praxisbeispiele für Angebote, die die «Bewegungsinteressen» von Kindern und Jugendlichen aufgreifen, haben wir in diesem Heft der «Offenen Jugendarbeit» zusammengetragen. Wir bedanken uns bei den Autorinnen und Autoren.

Literaturhinweis



Sport im Jugendhaus-Alltag

Betrachten wir die Gegebenheiten ...

Das Kinder- und Jugendhaus „Altes Gefängnis“ ist eine Jugendhilfeeinrichtung der Stadt Bad Säckingen. Seit dem Gründungsjahr 1981 spielt Sport eine wichtige Rolle im Angebot und Alltag der Einrichtung. Im Laufe der Jahre haben die Mauern des denkmalgeschützten Gebäudes etliche Arten der sportlichen Betätigung beherbergt. Trendsportarten wie Aerobic, Double Dutch, Zumba oder Inlinehockey sowie Standardsportarten wie Fußball, Basketball, Tischtennis und Tanzen gehören hier zur Aufzählung der Sportarten, die erschienen, verschwanden oder auch bis heute Anwendung finden. Ebenfalls von großer Bedeutung waren und sind spielerische Bewegungsarten wie Brennball, Völkerball oder unterschiedlichste Fangspiele, die immer wieder Teil des Veranstaltungsprogramms (vor allem für Kinder) sind.

Der Überblick über die vergangenen Jahrzehnte bis hin zu den aktuellen Angeboten zeigt, dass sich die Kinder- und Jugendarbeit im „Alten Gefängnis“ eines erweiterten Sportbegriffs bedient, der nicht nur Bewegung und Wettkampf, sondern auch den Faktor Spiel beinhaltet. Diese Begriffsbestimmung schafft eine große Bandbreite an Möglichkeiten, die sich deutlich im Alltag widerspiegelt.

Viele Sportarten werden durch die Kinder und Jugendlichen selbst in die Einrichtung getragen. Oftmals handelt es sich hier um

Trendsportarten wie z. B. Parkour, Tricking oder Zumba, die für eine bestimmte Zeit im Fokus stehen und dann häufig auch wieder verschwinden. Das Überleben dieser Sport-, Bewegungs- und Spielarten steht und fällt mit aktiven Teilnehmer*innen, die ihr Wissen und ihre Leidenschaft an die Jüngeren, den Nachwuchs weitergeben. Der Bereich Tanz ist ein gutes Beispiel hierfür. Jugendliche und junge Erwachsene, die vor Jahren mit dem Tanzen (vor allem Hip Hop oder Breakdance) im Kinder- und Jugendhaus begonnen haben, geben ihr Können nun an Jüngere weiter. So ist gerade dieser Bereich zu einer Art Selbstläufer geworden, der seit Jahren, mal mehr oder weniger intensiv, in den Räumlichkeiten des „Alten Gefängnisses“ stattfindet.

Das Gebäude des „Alten Gefängnisses“ begünstigt zweifellos diesen Einsatz von Sport sowie Spiel und bietet sowohl Betreuer*innen als auch Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit, eigene, sportliche Ideen umzusetzen. Hierfür stellen wir einen Veranstaltungsraum (ca. 80 m²) mit Spiegelwand, einen großen Innenhof und eine kleine Kletterhalle zur Verfügung. Die Option, einen Außen- und Innenbereich nutzen zu können, verringert die Abhängigkeit von Wetter und Jahreszeit, was die Planung und Durchführung von Aktionen deutlich erleichtert.

Die ländliche Lage der Stadt, umgeben von idyllischer Natur direkt an der Grenze zur Schweiz, Hochrhein, Südschwarzwald

und der Schweizer Bergwelt, ermöglicht einen leichten und schnellen Zugriff auf die Natur als Sport- und Spielstätte. Dies bietet die Chance, das Kinder- und Jugendhausangebot durch Aktivitäten wie z. B. Fahrradtouren, Wanderungen, Bootsfahrten, Snowboard und Schlitten fahren relativ einfach zu erweitern.

Sport als Medium

Sport im weitesten Sinne ist ein Medium, das Handlungs- und Erfahrungsräume erlaubt, die in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen eine wichtige Rolle spielen. Die große Anzahl an Möglichkeiten des Sports bietet eine außerordentlich variantenreiche Plattform, um Kinder und Jugendliche an der Gestaltung des Einrichtungsangebots teilhaben zu lassen. Die Partizipation an bereits vorhandenen Aktionen oder das Entwickeln eigener Aktivitäten schafft den Rahmen, um physische und psychische Ressourcen zu nutzen und daran persönlich und sozial zu wachsen.

Sowohl Art als auch Inhalte der Sportvarianten können hier aktiv gelenkt werden. Insbesondere die Gestaltung des Regelwerks beinhaltet die Gelegenheit, auf das Geschehen Einfluss zu nehmen und erlaubt gleichzeitig ein spezifisches, soziales Lernen, da Regeln und Regelverstöße demokratisch ausgehandelt und diskutiert werden müssen. Zugleich ist die Einhaltung dieser Regeln ein wesentlicher Faktor, um ein Spiel oder eine Sportart angemessen durchführen und letztendlich genießen zu können. Wichtige Stichworte sind hier: Akzeptanz, soziale Integration, Kooperation, Teamfähigkeit und Fairness.

Im Bereich Sport und Spiel können besonders niederschwellige Angebote organisiert werden, die keine Vorkenntnisse erfordern und sehr leicht zu erlernen sind (learning

by doing). Gerade Ballspiele benötigen einen geringen Aufwand, um durchgeführt werden zu können. Durch Nutzung einfacher Regeln wird die Verwendung einer nonverbalen Kommunikation begünstigt, die bereits in kürzester Zeit kulturelle und sprachliche Grenzen verschwinden lassen kann. In Hinblick auf diese Besonderheit sind Sport und Spiel ein potenzielles Mittel, um Integration zu ermöglichen und durch regelmäßige Anwendung und Wiederholung auch zu festigen.

Sport birgt ein hohes Potenzial, um eine positive Persönlichkeitsentwicklung von Kindern und Jugendlichen zu begünstigen. Sich ausprobieren, eigene Interessen entdecken, Grenzen wahrnehmen und einhalten, Akzeptanz und Gemeinschaft erleben, Verantwortung übernehmen, sich selbst ausdrücken und darstellen sind nur einige der denkbaren Erfahrungen, die Kinder und Jugendliche beim Sport spielerisch erleben können.

Regelmäßige Sportangebote im Kinder- und Jugendhaus „Altes Gefängnis“

Tanz

Seit Jahrzehnten ist Tanz ein Bestandteil des Kinder- und Jugendhausalltags. Das Erscheinungsbild dieses Bereichs hat sich immer wieder verändert, von Angeboten wie Standardtanz-Workshops bis hin zu den heutigen Streetdance- und Hip-Hop-Gruppen, die in Selbstorganisation unsere Räumlichkeiten (mietfrei) nutzen.

Regelmäßige Angebote: Immer wieder bieten wir Streetdancekurse für Kinder und Jugendliche an, die mit einem geringen Teilnahmebetrag besucht werden können. Für die bestehenden Tanzgruppen organisieren wir Live-Auftritte bei Stadtfesten und Veranstaltungen.



Streetdance-Contest „Dance for Tolerance: Seit mehr als zehn Jahren organisieren wir gemeinsam mit Jugendeinrichtungen des Landkreises einen Contest, der alle zwei bis drei Jahre stattfindet. Was als Mädchenveranstaltung begann, wurde im Laufe der Zeit zur koedukativen Veranstaltung für Kinder und Jugendliche im Alter von zehn bis 21 Jahren.

Talentbühne (grenzüberschreitend): Seit 2013 sind wir Mitglied des Organisations-teams der Talentbühne, einer grenzüberschreitenden Kulturveranstaltung für Kinder und Jugendliche im Alter von zwölf bis zwanzig Jahren. Die Talentbühne ist ein Kulturcontest mit fünf verschiedenen Kategorien (Gesang, Bands, Djing, Rap, Tanz). Die Besonderheit dieser Veranstaltung ist, dass die Teilnehmer*innen nach einem Casting zur Vorbereitung auf das Finale von professionellen Künstler*innen betreut werden.

Mitternachtssport

Seit Herbst 2010 findet in einem 14-tägigen Turnus, immer freitags von 21.30 Uhr bis Mitternacht, der Mitternachtssport statt. Das Angebot richtet sich an Jugendliche ab 14 Jahren und wird in der Turnhalle einer Schule durchgeführt. Das Gebäude bietet außerdem die Möglichkeit, bei Bedarf zwei Gymnastikräume im Untergeschoss zu nutzen.

Das Angebot ist eine Kooperationsveranstaltung mit der pädagogischen Beratungsstelle für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund, der Caritas und dem Sportausschuss, der speziell bei konzeptionellen Fragen beratend agiert.

Als alkohol- und nikotinfreie Alternative zum „Abhängen in der Stadt“, bietet der Mitternachtssport den Jugendlichen eine kostenlose, betreute Möglichkeit, ihren Freitagabend zu verbringen. Die Teilnahme am Sport ist freiwillig. Zuschauer*innen sind immer willkommen (und auch vorhanden).

Zunächst wurde das Angebot von zwei Hauptamtlichen und zwei Coaches (ehrenamtlichen, jungen Erwachsenen) vor Ort betreut. Zwischenzeitlich sind die Coaches so gut in ihre Rolle hineingewachsen, dass sie die Betreuung weitgehend selbstständig übernehmen können. Jeweils ein*e Hauptamtliche*r ist während der Veranstaltungszeit in Rufbereitschaft.

Der vorrangige Sport ist der Fußball. Wir befinden uns stetig auf der Suche nach neuen Ideen und Coaches, die den Mitternachtsport mit neuen Angeboten erweitern. In diesem Rahmen fanden in der Vergangenheit Veranstaltungen in den Sportarten Tanz, Tricking und Zumba statt.

Boxen

Durch den faktischen Wegfall der Kinder- und Jugendarbeit in einem der Nachbarorte war das dortige Boxangebot in Gefahr zu verschwinden. Einige Teilnehmer*innen traten darum auf uns zu, um die Möglichkeiten einer Weiterführung im „Alten Gefängnis“ zu erörtern. Nach kurzer Überlegung findet das Boxangebot nun zweimal die Woche in unseren Räumlichkeiten statt. Durch die Übernahme der Ausrüstung und des Übungsleiters verlief dieser Ortswechsel verhältnismäßig reibungslos.

Das Angebot unserer „mobilen“ Boxschule (die Ausrüstung ist nicht fest im Raum installiert) richtet sich an Kinder und Jugendliche im Alter von zehn bis 21 Jahren. Durch die räumlichen Gegebenheiten (fehlender Boxing) konzentriert sich das Angebot hauptsächlich auf Ausdauer- und Krafttraining, das mit einem wilden, körperbetonten Basketballspiel beginnt und mit dem Trainieren von Boxtechniken endet. Kämpfe finden keine statt. Unsere kleine Boxschule bietet Platz für zehn bis 15 Teilnehmer*innen. Ein Drittel dieser Plätze wird momentan von Mädchen und jungen Frauen besetzt.

Fußball: Grenzüberschreitend

„König Fußball regiert“ weltweit und ist nicht totzukriegen, aber warum auch? Angesichts einer Reihe von positiven Aspekten und aufgrund ihrer genialen Einfachheit fasziniert diese Sportart seit jeher Jung und Alt, auch bei uns im Jugendhaus.

Fast jeden Tag kommen Kinder/ Jugendliche zu uns und nutzen unser Sportfeld im Außenbereich. Hierbei kommt uns die alte (denkmalgeschützte) Gefängnismauer zu Gute, welche unser Gelände umgibt: Nur wenige Bälle fliegen über die Mauer bzw. das zusätzlich daraufgesetzte Fangnetz und landen auf der dahinterliegenden Straße. Das geteerte Sportfeld ist 18 x 12 m groß, durchgehend geteert und ideal geeignet für Streetsoccer, also drei Spieler*innen gegen drei. Seit 1981, der Öffnung unseres Kinder- und Jugendhauses, sorgt eine zusätzliche Beleuchtung über dem Sportfeld für das nötige „Flutlicht“ und ermöglicht das Spielen auch bei Dunkelheit.

Es drängt sich durch diese guten Möglichkeiten schon geradezu auf, nicht einfach „nur mal so“ zu kicken, sondern auch Fußballturniere durchzuführen. Viele Jugendliche möchten sich mit anderen messen und fragen regelmäßig nach solchen Highlights im Jugendhaus-Alltag.

Zu Beginn meiner Amtszeit ab 2007 hatten wir noch eigene kleine Turniere durchgeführt, an denen jeweils etwa dreißig Kinder/ Jugendliche aus Bad Säckingen teilgenommen hatten. Schon kurz darauf haben wir uns mit den Kolleg*innen der Nachbarorte Murg und Laufenburg (Baden) zusammengeschlossen und reihum gemeinsame Fußballturniere veranstaltet. Dies griff eine Tradition aus früheren Jahren des „Alten Gefängnis“ auf.

Im Jahr 2010 kam ein Kollege aus der benachbarten Schweiz auf uns zu und fragte

an, ob wir an gemeinsamen grenzüberschreitenden Turnieren interessiert seien. Die Grenze (übrigens eine EU-Außengrenze) nicht als Hindernis, sondern als Chance begreifen, war fortan die Devise.

Seit inzwischen fünf Jahren veranstalten wir Fußball-Turniere grenzüberschreitend: Mit im Boot sind je drei Kommunen von der badischen und der Schweizer Seite. Die Vorteile liegen auf der Hand:

Für Kinder und Jugendliche sind somit interkommunale und grenzüberschreitende Erfahrungen möglich durch das Treffen mit Gleichaltrigen aus der Region.

Wir Mitarbeiter können die Kräfte bündeln. Natürlich liegt die Hauptlast eines Turniers immer noch bei der gastgebenden Kommune. Die Kolleg*innen der Nachbarorte werden jedoch fest eingeplant und unterstützen tatkräftig die veranstaltenden Kolleg*innen bei der Durchführung eines Turniers.

An den Turnieren nehmen seither mehr als doppelt so viele Kinder/Jugendliche teil wie zuvor. Zudem ist es für viele sehr motivierend, sich für das Hochtren-Finale qualifizieren zu können: Der Sieger jedes Qualifikationsturniers, sowie der Fairplay-Sieger einer jeden Altersklasse dürfen zum Hochtren-Finale, wo dann Begegnungen mit anderen Teams aus anderen Straßenfußballliga-Regionen der Schweiz stattfinden. Die Sieger hier nehmen wiederum an den Schweizer Straßenfußball-Meisterschaften teil, wo man sich dann für die „Europameisterschaft“ qualifizieren kann, die jedes Jahr in München stattfindet.

Spielbeobachter statt Schiedsrichter

Dem Gedanken des Straßenfußballs folgend, regeln die beiden Teams den eigentlichen Ablauf des Spiels weitgehend selbst, wie beim Fußball auf der Straße oder dem Bolzplatz auch, ganz ohne Erwachsene. Auf Schieds-

richter wird bewusst verzichtet. Dafür gibt es zwei Spielbeobachter, die jedoch lediglich im Bedarfsfall während des Spiels einschreiten, z. B. bei „Rudelbildung“.

Die Spielbeobachter sind keine „Richter mit Pfeife“, sondern haben v. a. die Aufgabe, die beiden Teams zu begleiten und ihnen Rückmeldungen zu geben. Für diese Aufgabe versuchen wir stets, ältere Jugendliche zu gewinnen.

Besonderes Augenmerk wird auf Fairplay gelegt

Bei jedem Spiel finden drei „Halbzeiten“ statt.

- Während einer kurzen Besprechung mit beiden Teams vor dem Spiel werden drei Regeln gemeinsam festgelegt, die den Spielern besonders wichtig sind, z. B. „Nicht spucken!“, „Keine Beleidigungen!“ oder „Sich aufhelfen nach einem Foul“.
- Dann findet das eigentliche Spiel statt.
- Nach dem Spiel treffen sich beide Teams erneut zu einer kurzen Besprechung. Die Einhaltung der vereinbarten Regeln wird gegenseitig bewertet, die Teams geben sich gegenseitig Rückmeldungen und bewerten das Verhalten des gegnerischen Teams mit Fairplay-Punkten. Durch (besonders) faires Verhalten kann ein Team bis zu vier Siegpunkte bekommen. Hingegen erhält ein Team durch das Erzielen von Toren maximal drei Siegpunkte. D. h.: Fairplay wird honoriert.

Es kann vorkommen, dass ein Team zwar nach Toren verliert, die Partie jedoch trotzdem für sich entscheidet, weil es mit vorbildlichem Fairplay-Verhalten punktet, während das letztlich unterlegene Team zwar spielerisch gegläntzt, dabei jedoch auch unfaire Methoden eingesetzt hat.

Die beiden Spielbeobachter schreiten ein, wenn deren Eindruck grob abweicht von der

Bewertung der Teams. Gelegentlich kommt es auch vor, dass ein Team gute Fairplay-Bewertungen gibt aus Angst vor Repressalien des anderen Teams – was natürlich ein gewichtiger Grund ist für die Fairplay-Beobachter, hier einzuschreiten. Das letzte Wort verbleibt bei den Fairplay-Beobachtern.

Demokratie lernen

Zudem haben wir uns auf demokratische Elemente verständigt. Anders als im Vereinsfußball, stimmen die teilnehmenden Teams vor jedem Turnier über wichtige Regeln per Handzeichen ab (*siehe Tabelle unten*):

Regeln, über die NICHT diskutiert wird:

- Abseits: Wir spielen ohne
- Reinrutschen / -grätschen = Foul
- 3. Teamfoul = Penalty
- Absichtliches Foul ➡ Platzverweis

Das Abstimmen über Regeln, sowie die Betonung des Fairplay-Gedankens macht uns zu einer wichtigen Ergänzung zum Vereinsfußball, bei dem nicht selten mit harten

Bandagen gekämpft wird. Die teilnehmenden Jugendlichen bekommen sehr schnell mit, dass es bei unseren Fußballturnieren um andere Dinge geht als den unbedingten Siegeswillen.

Leider ist die Teilnahme an den Turnieren nicht für alle Jugendlichen möglich: V. a. geflüchtete Kinder und Jugendliche dürfen nicht ohne weiteres die Staatsgrenze übertreten. Hier macht uns die „große Politik“ dann doch manchmal einen Strich durch die Rechnung, was wir in beide Richtungen schon so erlebt haben bei Jugendlichen, die in der Schweiz leben und bei einem Turnier in Deutschland teilnehmen wollten und umgekehrt.

Dennoch ist es in den letzten fünf Jahren allen Beteiligten – zumindest beim Fußball – gelungen, sich wegzubewegen vom lokalen Denken hin zu einem regionalen und grenzüberschreitenden Denken. Und das ist für mich vielleicht sogar der größte Wert unserer Straßenfußball-Turniere.

Neben dem praktischen Nutzen für unsere Kinder / Jugendlichen geben wir damit

Ereignis	Variante A	Variante B
Seitenaus	Ball einrollen	Ball mit Fuß spielen
Eckball	Ausführen	3 Ecken = 1 Penalty
Penalty	vom Punkt schießen	Shoot out (Spieler läuft mit Ball auf Torwart zu)
Torschuss aus der eigenen Hälfte	Tor zählt	Tor zählt nicht
Körperkontakt suchen	Foul	Kein Foul
Anstoß nach einem Tor	Von der Mittellinie	Von hinten
Rückpass zum Torwart	Torwart darf Hände nehmen	Torwart darf nur mit dem Fuß spielen
Torabstoß oder Torwart wirft Ball aus der Hand	Nur bis Mittellinie	Auch in gegnerische Hälfte

auch ein gutes Beispiel für interkommunales und grenzüberschreitendes Handeln beidseits des Rheins, der uns somit nicht mehr trennt, sondern verbindet.

Kletterhalle: Klein, aber fein

Es war schon eine sehr weitsichtige Entscheidung der Verantwortlichen in unserer Stadt um das Jahr 1980: Das „Alte Gefängnis“ hatte als solches ausgedient und stand bereits seit fast zehn Jahren leer, als sich der damalige Gemeinderat dazu entschloss, dieses altherwürdige Gemäuer umbauen zu lassen und künftig als „Haus der Jugend und Vereine“ zu nutzen.

Die räumlichen Möglichkeiten des Hauses und seines Geländes lassen eine ganze Reihe verschiedener Nutzungen zu. Einer engagierten Gruppe aus Jugendhausbesuchern und Mitgliedern des Deutschen Alpenvereins im Jahr 1995 ist es gedankt, dass die ehemalige Arbeitsremise (Arbeitsschuppen) umgebaut wurde und seither als Kletterhalle unsere Angebotspalette bereichert. Mit ihren 23 Quadratmetern und einer Höhe von gerade mal 5,20 m kann sie sich sicherlich mit keiner kommerziellen Kletterhalle messen, was sie aber auch gar nicht möchte: Gerade auf Kinder oder Anfänger*innen wirkt sie durch ihre kleine Größe wenig furchteinflößend, dafür eher Vertrauen erweckend, um die ersten Schritte des Kletterns zu wagen. Und nicht wenige Kinder, Jugendliche und Erwachsene konnten in diesem heimeligen Ambiente schon ein wenig ihre „Höhenangst“ überwinden.

Die Kletterhalle ist die einzige im Umkreis von über dreißig Kilometern und entfaltet eine gewisse Anziehungskraft auf eine ganze Reihe von Nutzergruppen:

Schulklassen

Die Größe unseres Hauses, dessen Ambiente

und Möglichkeiten, allen voran die Kletterhalle, sind durchaus interessant für Besuche von Schulklassen hier am Ort: Durchschnittlich eine Schulklasse pro Monat besucht, meist einen ganzen Vormittag lang, unser Haus und macht hier Unterricht der anderen Art.

Hierbei genießt die Nutzung der Kletterhalle stets oberste Priorität. Da sie aufgrund ihrer geringen Größe nur von maximal sieben Schüler*innen gleichzeitig genutzt werden kann, werden die anderen Schüler*innen der Klasse in ähnlich große Gruppen aufgeteilt, welche in der Regel weitere Stationen durchlaufen: Spiel, Sport, Hausquiz lösen oder eine gruppendynamische Aufgabe unter Anleitung der betreuenden Lehrer*innen.

Die Schulklassenbesuche werden in der Regel gemeinsam vorbereitet (Lehrer*in mit uns Jugendhaus-Mitarbeiter*innen) und durchgeführt. Diese Art der Kooperation auf Augenhöhe erleben wir stets als bereichernd für beide Seiten. Die Rückmeldungen waren in der Vergangenheit durchweg positiv, viele Lehrer*innen berichten von positiven Veränderungen des Klassenklimas durch den Besuch unserer Einrichtung.

Damit nicht genug: In der Regel besuchen einige Schüler*innen nach deren Besuch mit ihrer Schulklasse in der Folgezeit auf eigene Initiative das Jugendhaus.

Kindergeburtstage in der Kletterhalle

Etwa einmal monatlich erhalten wir Anfragen, die Kletterhalle für private Kindergeburtstage zu nutzen, welche in der Regel ca. zwei bis drei Stunden dauern, meist am Wochenende. Zusätzlich kann der Außenbereich vor der Kletterhalle genutzt werden (Sitzgelegenheiten, Grill, Sportfeld) oder das Jugendhaus-Café ergänzend gebucht werden.

Die Verantwortung fürs Klettern trägt die/der Inhaber*in eines Kletterscheines. Sollte seitens der Eltern kein Kletterschein

vorhanden sein, können ehrenamtliche Betreuer hinzugebucht werden, die dann von den Eltern eine Aufwandsentschädigung direkt erhalten. Ein kleiner Pool Ehrenamtlicher für die Kletterhalle steht uns zur Verfügung und wird in unregelmäßigen Abständen ergänzt. Die Kosten für die Schulung zum Erwerb des Kletterscheines trägt das Jugendhaus als Starthilfe und zugleich Anerkennung für das ehrenamtliche Engagement der (meist jungen) Helfer*innen.

Nutzung durch das Jugendhaus

Nach Absprache können Kinder / Jugendliche aus dem Offenen Treff des Jugendhauses die Halle unter meiner Anleitung nutzen. V. a. Kinder im Grundschulalter machen davon Gebrauch. Eine ideale Gelegenheit für mich, einzelne Kinder näher kennenzulernen, ohne dabei viel sprechen zu müssen.

Alpenverein

Der Deutsche Alpenverein nutzt die Halle seit Beginn (s. oben), v. a. im Winterhalbjahr:

Mittwochs findet ein Kletterangebot für Kinder ab zehn Jahren statt (nur für Mitglieder). Donnerstagsabends wird die Halle von Erwachsenen des DAV genutzt, wobei in der Praxis auch Nichtmitglieder problemlos kommen können.

Besonders wertvoll sind die Mitglieder des DAV für uns, weil sie sich das ganze Jahr über um den Zustand der Kletterhalle kümmern: Es liegt nicht zuletzt im Eigeninteresse des DAV, dafür zu sorgen, dass die Seile und Ausrüstung gewartet und gegebenenfalls ersetzt werden und die Halle von Zeit zu Zeit ein wenig anders gestaltet wird, um mal wieder ein wenig Abwechslung in den Kletter-Alltag bei uns zu bringen.

Eigenständige Nutzung

Eine Reihe von (meist) Erwachsenen nutzt die Kletterhalle eigenständig, auch außer-

halb der regulären Öffnungszeiten des Kinder- und Jugendhauses. Voraussetzung ist die einmalige Vorlage eines Kletterscheines. Interessant ist unsere Kletterhalle u. a. auch für Erwachsene, die mit einem Kind die Halle eigenständig nutzen (Sohn/Tochter, Patenkind etc.).

Funpark Hochrhein: Interkommunal

Die Anfänge des „Funpark Hochrhein“ reichen inzwischen rund dreißig Jahre zurück: Durch eine Initiative junger Menschen in Bad Säckingen entstand eine kommunale Anlage (Miniramp), welche v. a. von Skateboardern und BMX-Fahrern genutzt wurde.

Als die Rampe im Laufe der Jahre der Witterung zum Opfer fiel, versank auch das umliegende Gelände zunächst in einen „Dornröschenschlaf“. Wieder war es eine Initiative junger Menschen in der Stadt (u. a. das damals neu gegründete Jugendparlament), aufgrund derer im Jahre 2005 eine Fläche geteert wurde, die erstmals einen ordentlichen Untergrund zum Fahren bot. Mehrere kleine Geräte konnten aufgestellt werden, das Gelände entwickelte sich zum



Vier Gemeindeoberhäupter bei der feierlichen Eröffnung des „Funpark Hochrhein“ am 25.10.2014

Treffpunkt für junge Fahrer aus der Stadt und aus umliegenden Orten, war jedoch prinzipiell gedacht für Jugendliche aus Bad Säckingen.

Die beiden Nachbargemeinden Murg und Laufenburg (Baden) stellten 2011/12 zunächst eigene Überlegungen an, ein geeignetes Gelände für ihre Jugendlichen zur Verfügung zu stellen, in dem ein Skaterpark entstehen sollte. Dies bedeutete zugleich den Beginn des interkommunalen Denkens in dieser Angelegenheit:

Anstatt in jeder Kommune eine eigene Anlage vorzuhalten, wurde begonnen, die Kräfte zu bündeln.

Nach Monaten der Planung, aber letztlich erfolglosen Umsetzung (aus Kostengründen) entstand der Gedanke, die bestehende Anlage in Bad Säckingen zu erweitern zu einem interkommunalen „Funpark Hochrhein“. Fortan nicht mehr nur für Jugendliche aus Bad Säckingen gedacht, sondern als gemeinsames Freizeitgelände, auch für Jugendliche aus umliegenden Orten.

Eine Reihe von Skatern und BMX-Fahrern nutzten ohnehin die bestehende Anlage und kannten sich bereits untereinander. Durch die Bildung einer Initiativegruppe unter der Leitung der beteiligten drei Jugendarbeiter*innen aus Murg, Lau-



fenburg (Baden) und Bad Säckingen ging es an die gemeinsame Planung.

Zentrale Elemente der Erweiterung des Geländes zum „Funpark Hochrhein“ waren die Vergrößerung der Teerfläche, sowie der Bau einer Miniramp als Ergänzung zu den seit 2005 vorhandenen Geräten.

Da auch Jugendliche aus der benachbarten Schweiz die Anlage nutzen, war es naheliegend, die Nachbargemeinde CH-Stein, direkt gegenüber auf der anderen Rheinseite gelegen, mit ins Boot zu holen.

Zunächst verzögerte sich jedoch das Projekt: Unsere Verwaltung entschloss sich, ein Lärmgutachten erstellen zu lassen, um

rechtlich auf der sicheren Seite zu sein. Zum Glück gelang es uns Jugendarbeitern, die Motivation aufrechtzuerhalten, so dass es dann ein Jahr später als geplant losgehen konnte:

Nach dem Bitumieren der Erweiterungsfläche im Frühjahr 2014 war im Sommer der Höhepunkt des Projekts der gemeinsame Bau der Miniramp unter Anleitung einer Fachfirma aus der Schweizer Nachbarschaft. Junge Erwachsene aus allen vier beteiligten Kommunen nahmen sich z. T. eigens mehrere Tage Urlaub, um beim Bau der Miniramp dabei zu sein. Zur Eröffnung des neuen Funparks Hochrhein kamen neben den vier





Junge Erwachsene aus allen vier beteiligten Kommunen beim Bau der Miniramp

Gemeinde-Oberhäuptern auch Sponsoren, viele Jugendliche und eine Reihe Interessierter.

An den Kosten von insgesamt ca. 52.000 € beteiligten sich alle vier Kommunen, mehrere Sponsoren und Spender, sowie die Jugendstiftung Baden-Württemberg. Für eine Kommune allein wäre dies ungleich schwerer zu stemmen gewesen!

Fazit

- Der Funpark ist wesentlich attraktiver geworden. Durch die Erweiterung konnten neue Nutzerkreise angesprochen werden, v. a. junge Familien kommen seither verstärkt. Der Funpark hat sich in der Szene rumgesprochen, es kommen nicht wenige Fahrer auch aus größeren Orten wie Basel, Zürich oder aus dem Elsass.
- Durch das gemeinsame Tun ist die Initiativgruppe zusammengewachsen. Es ist schon bemerkenswert, wie sehr sich der harte Kern der „Funparker“ mit dem Gelände identifiziert und sich um die Anlage

kümmert. Nicht selten sind Vandalismus-schäden bereits von den jungen Handwerkern in der Gruppe repariert, noch bevor wir in der Stadtverwaltung davon erfahren, dass da was kaputt war. Natürlich bleibt die Zuständigkeit und Gesamtverantwortung bei der Stadt Bad Säckingen, auf deren Grund sich die Anlage befindet. Wir können sehr froh sein, solche jungen Menschen unter uns zu haben!

- Eine Reihe von Beteiligten kam zusammen und unterstützte ein tolles Projekt mit durchweg positiver Außenwirkung: Junge Menschen wurden durchweg als angenehm im Blick der Öffentlichkeit wahrgenommen.
- Die Gruppe der Aktiven ist insgesamt größer geworden. Anstatt mehrerer kleiner Grüppchen Aktiver in jeder einzelnen Kommune, die dann eine Anlage eher verwaist hinterlassen nach einem Generationenbruch, ist der Pool junger Menschen im gemeinsamen Funpark Hochrhein ungleich größer.

➤ Und: Es hat allen Beteiligten riesigen Spaß gemacht – jungen Menschen aus vier Kommunen, Stadtjugendring, Jugend-THW, Jugendparlament, Sponsoren als Unterstützer des Projektes, Kolleg*innen in der Verwaltung, vier Gemeindeoberhäuptern und uns kommunalen Jugendarbeiter*innen als Begleiter*innen der Initiativgruppe!

Ausblick

Dieser bunte Reigen an unterschiedlichsten Sport- und Spielangeboten wird rege von

Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen genutzt. Resümierend möchten wir besonders einen Faktor hervorheben, der diese Angebote sowohl wertvoll als auch außergewöhnlich macht: Die Möglichkeit der nonverbalen Begegnung und Kommunikation. Das gemeinsame Erleben eines gegenseitigen Verständnisses auf schlichtester Ebene, egal ob auf dem Spielfeld oder in den Zuschauerreihen, ob als Kinder/Jugendlicher oder Bertreuer*in, zeigt ein immenses Potential, um Unterschiedlichkeit positiv erleben zu lernen.

Anzeige

Streetdance in Baden-Württemberg

Arbeitsgemeinschaft Jugendfreizeitstätten Baden-Württemberg e.V.

Der Fotobildband zeigt die Streetdancer in Aktion: im Alltag, beim Training, bei Shows und Contests. Auch die Orte, an denen diese besondere Form der Jugendkultur zu finden ist, werden ins Bild gerückt: die Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in Baden-Württemberg. In kleinen Texten, Statements und Geschichten erzählen Tänzer/innen und Mitarbeiter/innen von ihrer Leidenschaft. Sie geben Einblick in ihre Erfahrungen, ihre Ideen, in Schwierigkeiten und Erfolge und in das, was sie immer wieder am Streetdance begeistert.

Bezug:

108 Seiten, **Preis: 5,- €** zzgl. Versandkosten



Arbeitsgemeinschaft Jugendfreizeitstätten
Baden-Württemberg e.V.

Siemensstr. 11 · 70469 Stuttgart

Tel.: 0711-8969 15-0 · Fax: 0711-8969 15-88

E-Mail: info@agjf.de

www.agjf.de/index.php/shop.html

www.streetdance-bw.de



Sportlich durch's Veedel – Jugendliche bewegen?

BesucherInnen der Offenen Tür Nonni in Köln-Ehrenfeld begaben sich auf die Suche nach Sportmöglichkeiten in ihrem Stadtteil – und entwickelten dabei einen „Sportatlas“.

Entstehungsgeschichte des Projekts – Ausgangslage

Seit über fünfzig Jahren sind die Belange der Kinder und Jugendlichen im Kölner Stadtteil Ehrenfeld Auftrag der OT Nonni. Demensprechend konnten die MitarbeiterInnen diverse Umstrukturierungen in den Freizeitoptionen von Kindern und Jugendlichen miterleben. Auf diese Veränderungen einzugehen und die jungen Menschen in ihren Bedürfnissen zu unterstützen, sehen die MitarbeiterInnen als ihre Aufgabe. Die Nutzung digitaler Medien ist im Alltag Jugendlicher – und somit auch der Mitarbeitenden – allgegenwärtig.

Wie in der JIM Studie von 2015 belegt wird, zeigt allein der Besitz eines Smartphones von Zwölf- bis 19-jährigen eine enorme Veränderung in der Ausstattung medialer Geräte (vgl. mpfs 2015, S. 46) und damit verbunden eine deutliche Steigerung an Optionen der Freizeitgestaltung für Jugendliche. 2011 besaßen 25% der Jugendlichen dieser Altersgruppe ein Smartphone, 2015 98%.

Wenngleich sich die Anzahl von Freizeitoptionen vervielfachte, bleibt das Freizeitverhalten Jugendlicher relativ konstant. „Neben der stark gestiegenen Vielfalt an multimedialen Freizeitoptionen ist der Alltag von Jugendlichen auch weiterhin von

denselben Aktivitäten geprägt, wie noch vor 15 Jahren“ (ebd., S. 9). Auch die Shell Studie beschreibt dieses Phänomen: „Bei den Freizeitaktivitäten hat das Internet in den letzten Jahren deutlich an Bedeutung gewonnen. Geselligkeit (Kontakte knüpfen, sich mit anderen Leuten treffen etc.) bleibt das zentrale Motiv. Sportliche Aktivitäten, klassische Mediennutzung (Fernsehen, Musik) und kreative Elemente lassen sich ebenfalls finden“ (Shell 2015, S. 17).

Die MitarbeiterInnen der OT Nonni nehmen wahr, dass sich dieses Freizeitverhalten auch bei den BesucherInnen der OT wieder spiegelt. Sportliche Aktivitäten wie Fußball oder Tanz stehen hoch im Kurs, werden jedoch eher unstrukturiert durchgeführt. Die Hemmschwelle, sich in einem Verein anzumelden oder zu einem Probetraining zu gehen, erscheint als relativ hoch. Hinzu kommt, dass die Bewegung von Jugendlichen im Sozialraum „gekennzeichnet [ist] durch starke Wohnquartierorientierung“ (Wüstenrot Stiftung, zit. nach DEINET 2013, S. 54). Die Aktivitäten der Jugendlichen „konzentrieren sich im wohnungsnahen Umfeld“ (ebd.).

Diese verschiedenen Aspekte (die allgegenwärtige Nutzung digitaler Geräte, das Interesse an sportlicher Aktivität sowie die Erweiterung des Handlungsspielraums im eigenen Stadtteil) gaben Anlass für das Projekt. Den Jugendlichen bis dato noch unbekannte Plätze im eigenen Stadtteil aufzuzeigen, neue Freizeitmöglichkeiten wie Vereinssport kennenzulernen oder auch



den Jugendlichen unbekannte Sportarten auszuprobieren, waren Ausgangslage der Überlegungen zur Erstellung eines Sportatlas durch Jugendliche. Hier sollten sie ihre Erfahrungen festhalten, die sie während der Probetrainings machten und für andere Jugendliche dokumentieren. So entstand das Projekt „Sportlich durch’s Veedel – Jugendliche bewegen!“.

Sozialraum und Einrichtung

Der Stadtteil, in dem sich die OT Nonni befindet, ist ein ehemaliges Arbeiter- und Industrieviertel in Köln. Die Einwohnerschaft setzt sich aus einem hohen Anteil migrantischer BewohnerInnen zusammen. Bürgerhäuser aus der Gründerzeit, Industriedenkmäler sowie Mietshäuser aus den 1950er und 1960er Jahren prägen das Bild des Stadtteils.

Im Einzugsgebiet der OT Nonni sind Prozesse der Umwandlung zu beobachten, vom gemischten Wohngebiet mit Gewerbe hin zu immer mehr ausschließlichem Wohngebiet. Ehemalige Fabriken und Betriebe wurden abgerissen und ausgelagert, die frei gewordenen Gelände mit Wohnanlagen neu bebaut. Viele der Wohnsiedlungen gehören zu einer gemeinnützigen Immobiliengesellschaft und haben ein niedriges Mietniveau. Es befinden sich verschiedene Schulen im Einzugsgebiet: Grundschulen, Förderschulen, Hauptschulen, zwei Realschulen und ein Gymnasium. Das Einzugsgebiet erlebt seit Jahren eine qualitative Verbesserung seiner Infrastruktur, was die Schaffung von Wohnraum, die Ansiedlung von Geschäften und Dienstleistern betrifft.

Die Bevölkerungsstruktur im Wirkungsfeld der OT Nonni ist geprägt von ho-

her Arbeitslosigkeit, einem großen Anteil Alleinerziehender sowie einem geringeren Anteil von SchülerInnen auf weiterführenden Schulen.

Bereits seit über fünfzig Jahren ist die OT Nonni Bestandteil der offenen- Kinder und Jugendarbeit in Köln. Mit ihren mehr als 1000 Quadratmetern zählt sie zu einer der größten Jugendeinrichtungen Kölns und bietet den BesucherInnen ein breites Spektrum an Möglichkeiten.

Den BesucherInnen bietet die OT einen Raum und die Anregung zu sinnvoller und kreativer Freizeitgestaltung sowie Unterstützung und Förderung in Schule, Ausbildung und Beruf. Die Angebote orientieren sich an den Bedürfnissen der BesucherIn-



nen. Die Entwicklung von Selbstvertrauen, Konfliktfähigkeit und sozialer Verantwortung ist Ziel der pädagogischen Tätigkeit. Als offene Einrichtung richtet sie sich an alle Kinder und Jugendlichen des Einzugsgebietes, unabhängig von Geschlecht, Herkunft oder Religion.

Wenngleich in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit viele Querschnittsangebote zu leisten sind, wurde es als sinnvoll erachtet, ein eigenes Profil zu entwickeln und Schwerpunkte zu setzen. Die MitarbeiterInnen der OT Nonni haben sich aufgrund der oben benannten Veränderungen für den Schwerpunkt Medienarbeit entschieden. Dieser wird durch verschiedene, thematisch ausgerichtete Angebote wie beispielsweise die Radiowerkstatt, digitale Spielnächte (die Cybernights) oder das monatlich stattfindende Kino umgesetzt. Aber auch in der Kooperation mit Schulen wird der Schwerpunkt auf Angebote der reflektierenden Mediennutzung gelegt.

Die räumlichen Voraussetzungen der Offenen Tür sind sehr großzügig bemessen. So gibt es unter anderem das hauseigene Kino piccolo mit 25 Plätzen, einen großen Sportraum, Tanzräumlichkeiten und verschiedene weitere Räume wie Bandproberäume, Radio- sowie Tonstudio und einen großen Mehrzwecksaal. Ernährungsangebote, ein weiterer Schwerpunkt der Arbeit, werden in der großen Lehrküche durchgeführt. Wichtig ist dabei, dass die BesucherInnen entsprechend ihren Bedürfnissen Angebote wahrnehmen können.

Sportlich durchs Veedel – Jugendliche bewegen!

Das Projekt „Sportlich durch's Veedel – Jugendliche bewegen!“ sollte zunächst den BesucherInnen der OT eine möglichst breite und umfassende Darstellung der vorhande-



nen Sportangebote in ihrem Stadtteil bieten, um sie anschließend anderen Jugendlichen aus dem Stadtteil zur Verfügung zu stellen.

Ziel war es, den Teilnehmenden anhand von Geocaching¹ Touren eine neue Perspektive sowie neue Freizeitgestaltungsmöglichkeiten in ihrem unmittelbaren Wohnumfeld aufzuzeigen. Ausgehend von der Situation, dass der Großteil der Jugendlichen sich über die vielfältigen Angebote nicht bewusst war, sollten sie mit Hilfe einer Geocaching-App unterschiedlichste Sportmöglichkeiten kennenlernen, erkunden und ihre Erfahrungen im Anschluss mit anderen teilen. Vor allem

der Aspekt, dass eine Broschüre „von Jugendlichen für Jugendliche“ entstehen sollte, war den Mitarbeitenden wichtig. Dies wurde durch die Gestaltung eines „Sportatlases“ umgesetzt.

Von März bis Mai 2015 trafen sich ca. dreißig Jugendliche regelmäßig, um verschiedene Sportarten in ihrem Stadtteil kennenzulernen. Um den Jugendlichen einen neuen Blick auf ihren Stadtteil aufzuzeigen, insbesondere unter dem Aspekt der Vielzahl gegebener Sportmöglichkeiten, wurden die stets präsenten Smartphones der Teilnehmenden sowie zur Verfügung

gestellte Tablets genutzt. Zu den jeweiligen Trainingsstätten wurden sie über die Geocaching-App „ActionBound“ geleitet.²

Um sich mit der Bedienung der App vertraut zu machen, wurden zunächst „klassische“ Geocaching-Touren im näheren Umfeld der OT Nonni gelegt. Damit wurden die Teilnehmenden zu ihnen zwar vertrauten, in ihrer Bedeutung jedoch unbekanntem Orten gelotst. So bekamen sie beispielsweise an einer von ihnen teils täglich genutzten S-Bahn-Station Informationen über das „Edelweißpiratendenkmal“, das sich dort befindet, und erfuhren von deren Widerstand gegen die Nationalsozialisten. Auch wurden die Teilnehmenden bei dieser Tour über die vielfach angebrachten „Stolpersteine“ aufgeklärt. Abschließend konnten die Teilnehmenden selbst eine Geocaching Tour konzipieren und sich so aktiv in die Tourengestaltung einbringen.

Das Angebot wurde so gestaltet, dass die Teilnehmenden zunächst per Geocaching-App zu den entsprechenden Trainingsstätten geleitet wurden. Angekommen bei den jeweiligen Trainingsstätten oder Sportparks wie z. B. Skate-Anlagen, konnten sie an einem Probetraining teilnehmen. Bei „klassischen“ Angeboten wie Fußball, Basketball oder Judotraining kooperierten wir mit einem im Stadtteil vertretenen Sportverein. Bei anderen Sportarten wie Parcours, Kickboxen oder Jet Kune wurden die Teilnehmenden in andere Jugendzentren im Stadtteil geführt, wo sie bereits einE TrainerIn erwartete. Weitere Angebote wie Kletter- oder Boulderhalle wurden durch professionelle TrainerInnen begleitet.

Diese Möglichkeit, von den MitarbeiterInnen der OT begleitet an Probetrainings teilzunehmen, erleichterte den Jugendlichen den Zugang. Vor allem beim Fußball- sowie Parcours-Probetraining war die





Nachfrage besonders groß. Aber auch die Kletter- und Boulderangebote wurden begeistert angenommen. Einem Großteil der Teilnehmenden waren die Vielzahl der z. T. auch kostenfreien Angebote vor dem Projekt nicht bewusst.

Nach der Teilnahme an Angeboten interviewten die Teilnehmenden die TrainerInnen, um allgemeine Informationen über die Sportart, Trainingszeiten, Anmeldebedingungen oder Preise zu erfragen. Die gesammelten Informationen sowie ihre individuellen Eindrücke und Erfahrungen hielten die Teilnehmenden in kleinen Videoclips auf den Tablets fest.

In einer Projektwoche während der Osterferien wurde mit den Jugendlichen an der Gestaltung des Sportatlas gearbeitet. Sie gestalteten das Layout, überlegten sich, welche Informationen für andere Jugendliche interessant sein könnten (wie etwa eine Karte des

Stadtteils, auf der alle Bolzplätze vermerkt sind) und trugen die gesammelten Informationen der Probetrainings zusammen.

Entstanden ist so ein interaktives Heft, in dem die wichtigsten Informationen zu der jeweiligen Sportart zusammengefasst und Trainingszeiten sowie Teilnahmebedingungen zu finden sind. Neben Wegbeschreibung und U-Bahn-Haltestelle ist außerdem ein QR-Code für Android und IOS angegeben, bei dem Interessierte die Geocaching-Routen nachgehen können, um so den Weg zu den Trainingsorten zu finden.

Abgeschlossen wurde das Projekt mit einem großen Grillfest im Garten der OT Nonni, bei dem die Teilnehmenden stolz den von ihnen gestalteten Sportatlas vor Presse, Bezirksjugendpflege und anderen Jugendlichen präsentierten.

Der Sportatlas liegt nun in Jugendzentren im Stadtteil aus und wurde an Schulen im



Bündnisse, die sich an bildungsbenachteiligte Kinder und Jugendliche von sechs bis 15 Jahren richten, sollen kulturelle Bildung in Form einer modernen Schatzsuche vermitteln. Im Mittelpunkt der Förderung steht das Entdecken und Erkunden von Kultur in der eigenen Stadt mithilfe der Methode des Geocachings. Hierfür werden vom Geldgeber die Tablets, welche mit der App „BSFV Scout“ ausgerüstet sind, zur Verfügung gestellt.³ Die Durchführung einer lokalen Maßnahme kann mit ca. 5.100 Euro gefördert werden (vgl. <https://foerderung.buendnisse-fuer-bildung.de/massnahmebeschreibung/23/>). Voraussetzung für die Förderung war die Bildung eines Bündnisses aus drei im Stadtteil aktiven Partnern. Dieses wurde für das Projekt „Sportlich durch’s Veedel – Jugendliche bewegen!“ mit dem Sportverein „DJK Roland West“ sowie der Wilhelm-Leyendecker-Schule, einer Förderschule mit dem Schwerpunkt Lernen, eingegangen. Beide Partner agieren im Sozialraum und es gibt immer wieder Kooperationen. Für die Durchführung des Projekts konnten zwei Honorarkräfte eingestellt werden.

Fazit

Abschließend kann festgehalten werden, dass das Angebot mit seiner Kombination – die Bedienung der App als Einladung, sich auf neue Wege zu begeben, sowie das Angebot, sportlich aktiv zu sein –, viele Jugendliche begeisterte. Im Laufe des Projekts nahmen rund dreißig Jugendliche das Angebot wahr. Einige der Teilnehmenden meldeten sich im Sportverein an, für sie bestand vorher aufgrund sprachlicher Beeinträchtigungen eine große Hürde, sich selbstständig zu einem Probetraining zu begeben.

Die Nachfrage von Schulen und Jugendeinrichtungen war angemessen, so dass bereits eine zweite Auflage gedruckt werden konnte. Es bleibt allerdings anzumerken, dass

Umfeld verteilt. Durch die große Nachfrage konnte inzwischen bereits eine zweite Auflage gedruckt werden, die durch die Spende eines kostenfreien Drucks einer ortsansässigen Druckerei ermöglicht werden konnte.

Förderung / Finanzierung

Das Programm des Bundesministeriums für Bildung und Forschung „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“ mit dem Programmpartner Bundesverband der Schulfördervereine bot sich wegen einer großen inhaltlichen Passung als Fördermöglichkeit an, da hierbei ein Schwerpunkt auf Geocachingprojekte gelegt wird. Den eigenen Stadtteil, das Wohnumfeld aus einer neuen Perspektive zu betrachten, ist Anliegen des Programms. Der Bundesverband der Schulfördervereine e. V. (BSFV) initiiert als Verband bundesweit Bündnisse für Bildung unter dem Titel „Wir bilden Deutsch=Land“. Die Angebote der

in dem Heft nur eine Auswahl an Sportangeboten aufgezeigt ist. In dem sich schnell veränderndem Stadtbezirk gibt es eine Vielzahl von Angebotsmöglichkeiten, die in ihrer Fülle nicht alle aufgegriffen werden konnten.

Dennoch bietet der Sportatlas Jugendlichen die Möglichkeit, sich auf kreative und niedrigschwellige Weise ihren Stadtteil aus einer neuen Perspektive anzueignen.

Lea Hößl

Dipl. Sozialpädagogin / Erlebnispädagogin

Seit vier Jahren in der Offenen Tür Nonni als pädagogische Mitarbeiterin tätig.

Zuständigkeitsbereiche: Offene Kinder- und Jugendarbeit, Mädchenarbeit, Medienprojekte, Kino- und Jugendkino piccolo

Anmerkungen

1 Geocaching: „Geocaching ist eine moderne Form der Schnitzeljagd oder **eine moderne Schatzsuche** unter Verwendung von **GPS-fähigen Geräten** (z. B. Tablet, Smart Phone). Ganz im Sinne der Erlebnispädagogik wird der Lerngegenstand an den „Ort des Geschehens“ verlegt und dadurch für den Lernenden unmittelbar erlebbar gemacht. Der zu findende „Schatz“ sind die neugewonnenen Erfahrungen und Perspektivwechsel für die Kinder und Jugendlichen“ (<https://foerderung.buendnisse-fuer-bildung.de/massnahmebeschreibung/23/>). Es wurde bei diesem Projekt gezielt eingesetzt, um eine lebensweltbezogene Methode zu verwenden. Fast alle Teilnehmenden besitzen Smartphones, bzw. umfangreiches Wissen, wie Tablets/Smartphones bedient werden. Dies kann regelmäßig im Alltag der OT festgestellt werden, wobei beobachtet wird, dass ein Großteil der Jugendlichen völlig selbstverständlich und mit großer Begeisterung mit mobilen Endgeräten agiert. Das Ausprobieren neuer

Apps gehört ebenso dazu wie der selbstverständliche Umgang mit dem Touchscreen. Entsprechend wurde die Verwendung der Tablets und der App mit großer Begeisterung von den Teilnehmenden aufgenommen. Das Geocaching eignete sich gut, um die Wege zu den Sportstätten interessant und abwechslungsreich zu gestalten. Durch die Aufgabenstellungen auf dem Weg und das Lösen der Rätsel gelangte der Aspekt des „zu Fuß unterwegs seins“ in den Hintergrund. Die Teilnehmenden konnten so verschiedene Punkte in ihrem Stadtteil neu entdecken, die ihnen zwar bekannt, deren Bedeutung ihnen jedoch nicht bewusst war. (<https://de.actionbound.com>)

2 <https://de.actionbound.com>

3 Die Entscheidung, parallel zur vom Geldgeber vorgegebenen App, die kostenfreie App „Action Bound“ zu verwenden, wurde getroffen, da die erarbeiteten Inhalte auch nach Ende des Projektzeitraumes zur Verfügung stehen sollten.

Quellen

DEINET, ULRICH: **Innovative Offene Jugendarbeit.** Bausteine und Perspektiven einer sozialräumlichen Offenen Kinder- und Jugendarbeit. Opladen, Berlin & Toronto 2013

Kultur macht Stark. Bündnisse für Bildung. <http://www.buendnisse-fuer-bildung.de>

MEDIENPÄDAGOGISCHER FORSCHUNGSVERBUND SÜDWEST (mpfs) (Hrsg.) (2015): **JIM 2015 – Jugend,**

Information, (Multi-) Media. Basisstudie zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger in Deutschland. Stuttgart 2015.

SHELL JUGENDSTUDIE (2015): **Zusammenfassung.** Quelle: <http://s01.static-shell.com/content/dam/shell-new/local/country/deu/downloads/pdf/shell-jugendstudie-2015-zusammenfassung-de.pdf> Zugegriffen: 08.01.2016.

Sport, Gesundheit und Partizipation im Jugendhaus Bastille Stiftung Jugendwerk Reutlingen

Das Jugendhaus Bastille ist eines von insgesamt fünf stadtteilbezogenen Jugendhäusern und wird gemeinsam von der Stadt Reutlingen und der Gemeinnützigen Wohnungsbaugesellschaft Reutlingen mbH (GWG) als Stiftung Jugendwerk Reutlingen betrieben.

Orientiert an den Arbeitsschwerpunkten Sport, Gesundheit, Partizipation und Aufsuchender Jugendarbeit im Jugendhaus Bastille entstanden in den letzten drei Jahren ein umfangreiches und attraktives Jugendangebot sowie eine große Sportaußenanlage im Park des Jugendhauses. Die Trendsportarten Parkour und Calisthenics sind bei vielen Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Reutlingen sehr gefragt und dieses Interesse wurde von den Sportler_innen auch an die Mitarbeiter_innen der Offenen Jugendarbeit herangetragen.

Parkour ist eine Sport- und Fortbewegungsart, welche zum Ziel hat, mit den eigenen körperlichen Fähigkeiten Hindernisse möglichst effizient, elegant und ästhetisch zu überwinden. Salti, weite und hohe Sprünge und Abrolltechniken sind Teil der Bewegungsabläufe. Bewegungsfluss und -kontrolle sind wichtige Kriterien für die Traceure (Parkoursportler_innen). Parkour wird hauptsächlich in urbanen und natürlichen Räumen ausgeübt. Auch Calisthenics ist eine Trainings- und Fitnessmethode, die sich lediglich das eigene Körpergewicht zu Nutzen macht und nahezu überall ausgeübt werden kann. Leistung und Abenteuer, soziales Miteinander, Fitness und Erfahrungen

mit dem eigenen Körper sowie Ausdrucksqualität der Bewegungsabläufe sind Beweggründe der Sportler_innen.

Angeregt durch Jugendliche und junge Erwachsene, wurde im Jugendhaus Bastille gemeinsam mit Besucher_innen und Sportler_innen im Jahr 2013 ein Gerüst mit einer Mauer, umgeben von Fallschutz, im Park der Bastille gebaut, das Sportler_innen seitdem als Trainings- und Begegnungsmöglichkeit dient. In den darauf folgenden Jahren wurde diese Anlage durch ein im Boden eingelassenes Trampolin, einen Steineparkour und einen großen Traktorreifen als Absprungmöglichkeit weiter ausgebaut. Partizipation, als ein Grundstein der Jugendhausarbeit, wurde bei allen Bauprojekten gelebt. Von der Planung bis zur Umsetzung waren die Jugendlichen als Experten der Sportarten stets beteiligt. Hierdurch konnten wertvolle Ziele der Offenen Jugendarbeit erreicht werden: verschiedenste Gruppen (Breaker, Skater, Body-Workoutler, Traceure, Hausbesucher_innen) waren an den Projekten beteiligt und wurden hierdurch an das Jugendhaus herangeführt. In der Planung und Umsetzung konnten informelle Bildungswerte und soziale Kompetenzen niederschwellig vermittelt werden. Durch das Erleben von Selbstwirksamkeit bei der Gestaltung ihres Jugendhauses wirkten sich die Bauunternehmen positiv auf die Identifikation mit dem Haus und auf die Beziehungsarbeit mit den Mitarbeiter_innen aus.

Im Jugendhaus Bastille und insbesondere während sportlicher Aktivitäten sind



Jugendhaus Bastille

ausgewogene Ernährung, Aufklärung über schonende Bewegungsabläufe und Verletzungsrisiken, sowie Diskussionen über Nahrungsergänzungsmittel & Co. begleitende Gesprächsthemen in der Interaktion mit den Sportler_innen. Themenorientierte, anlassbezogene Veranstaltungen und Informationsmaterial ergänzen dieses Konzept.

Der Parkourpark wird von zahlreichen Jugendlichen und jungen Erwachsenen gut angenommen. Auch außerhalb der Öffnungszeiten des Jugendhauses wird die Anlage vor allem in den wärmeren Jahreszeiten sehr viel genutzt und ist ein Magnet für Jugendliche über Reutlingen hinaus. Dabei ist es ein Anliegen der Mitarbeiter_innen, die Anlage

durch Erweiterungen und Instandhaltung attraktiv zu halten.

Die Anlage bietet den Sportler_innen die Möglichkeit des sicheren Trainierens (Fallschutz) und aufgrund dessen kann Neues ausprobiert und alternative Bewegungsabläufe geübt werden. Inzwischen sind die Trendsportarten stark verankert im Alltag und den Angeboten des Jugendhauses. Neben der Möglichkeit, die Parkouranlage rund um die Uhr zu nutzen, findet ein Hallentraining statt, das von einem erfahrenen Hausbesucher und Sportler sowie einem Mitarbeiter angeleitet wird. Außerdem wurde Parkour zum Anlass genommen, Großveranstaltungen im Jugendhaus durchzuführen. Im letzten Sommer wurde parallel zu einem „Breakdancebattle“ eine „Parkourcompetition“ veranstaltet, die zahlreiche Sportler_in-

nen und Zuschauer_innen nutzten. Der faire und unterhaltsame Wettbewerb wurde mit der Unterstützung der Mitarbeiter_innen von Traceuren organisiert und durchgeführt.

In diesem Jahr sind weitere Bauprojekte in Planung. Die Anlage soll durch eine weitere Wand am Gerüst sowie einen im Boden eingelassenen Steigbaren erweitert werden. Realisiert wurden und werden die Projekte aus Spenden- und Projektgeldern, der Unterstützung der Stadt Reutlingen sowie der Förderung vieler Sponsoren.

Neben den zahlreichen Chancen und Möglichkeiten für Jugendliche und Offene Jugendarbeit, welche die Außenanlage und das Programm zu bieten haben, stellen sie zugleich An- und Herausforderungen an die Mitarbeiter_innen. Zum großen Teil sind die Nutzer_innen des Angebots Jungen und



junge Männer, Mädchen und junge Frauen konnten bisher nur vereinzelt erreicht werden. Die Gründe und Ursachen sind vielfältig. So ist eine Aussage von Mädchen, dass sie das Angebot zwar gerne nutzen würden, sich aber durch die Überpräsenz von männlichen Jugendlichen im Parkourpark eingeschüchtert fühlen und sich nicht trauen, Parkour für sich auszuprobieren. Durch gesonderte Trainingszeiten und Integration von Parkour in das bestehende Mädchenprojekt im Jugendhaus sollen Räume und Zeiten für Mädchen und junge Frauen entstehen, in denen sie Parkour kennenlernen können. Aktuell ist das Jugendhaus Bastille ebenfalls auf der Suche nach einer erfahrenen Parkoursportlerin, die interessierten Mädchen und jungen Frauen Trainingseinheiten anbieten kann.

Insgesamt sind Parkour und Calisthenics von einer Trendsportart zu einem etablierten Angebot der Offenen Jugendarbeit und Sportart in Reutlingen geworden, und dieser Trend setzt sich auch bei jüngeren Besucher_innen fort. Parkour und aktuelle Interessen von Jugendlichen sind eine hervorragende Plattform, um Jugendliche kennenzulernen und mit der Offenen Jugendarbeit zu erreichen. Sport in der Offenen Jugendarbeit erweist sich in zahlreichen Beispielen als Eintrittstür für Jugendliche und junge Erwachsene in die Angebote der Offenen Jugendarbeit. Sie haben die Möglichkeit, Angebote wie Freizeitgestaltung, einzelfallorientierte Beratung und Hilfestellung in Problemlagen über den Sport im Austausch mit Sozialpädagog_innen kennenzulernen und nutzen diese bei Bedarf.



Das Heizhaus Leipzig

Das HEIZHAUS ist eine Jugendkultureinrichtung des Urban Souls e.V. in Leipzig. Dieser ist ein gemeinnütziger Verein und freier Träger der Jugendhilfe, der seit 2002 besteht und sich der Arbeit für und mit der Jugendkultur widmet, insbesondere im Bereich der Rollkultur (Skateboard, BMX etc.), Tanz, Kunst, Kultur, Medien und Musik in Leipzig. Das HEIZHAUS stellt dabei seit 2009 das wichtigste Projekt dar. Mit einer Skatehalle, Tanzräumen, einem Bandproberaum und vielseitigen Außenanlagen bietet das HEIZHAUS seit nunmehr sieben Jahren allen Interessierten vom Skaten bis Graffiti und von Breakdance bis Rock-/Rap-Musik ein vielschichtiges außerschulisches Angebot, durch das eine individuelle selbstgestaltete Persönlichkeitsentwicklung gefördert werden soll. Ein Schwerpunkt liegt zusätzlich in der ehrenamtlichen, arbeitsweltbezogenen Einbindung der Kinder und Jugendlichen in alle Angebote. Im Jahr 2015 zählte das HEIZHAUS mehr als 14.000 Nutzer*innen seiner Angebote allein im Bereich der Skatehalle. Wöchentlich nutzen zudem durchschnittlich achtzig Kinder und Jugendliche die Angebote im Bereich Tanz, weitere fünfzig die Angebote im Bereich Kunst, Musik und Medien, dreißig Kinder und Jugendliche die regelmäßigen Angebote im offenen Treff und monatlich sechzig Teilnehmer*innen den Bereich der generationsübergreifenden Angebote. Zudem sind wöchentlich mehr als zwanzig Familien im HEIZHAUS aktiv. Über dreißig Ehrenamtliche im Alter von zwölf bis 83 Jahren beteiligen sich ganzjährig an den Projekten des HEIZHAUS. Die Angebote

werden nicht nur im Stadtteil, sondern auch stadtweit umgesetzt.

Wieso und wie entsteht so eine Einrichtung?

Im Jahr 2002 gründeten ein paar jugendliche Skateboarder*innen den Verein mit der Intention, eine wetterunabhängige Location für das Fahren mit dem Skateboard, BMX und Inline zu schaffen. Sie wählten die Organisationsform eines Vereins, um durch diese Form des Zusammenschlusses ihre Bedürfnisse und Interessen gegenüber der Stadtverwaltung und Politik zielgerichteter und transparenter kommunizieren zu können.

Ein paar Jahre später und nach ersten Kontakten zur Stadtverwaltung fanden die Jugendlichen die richtigen Ansprechpartner und einvernehmlich wurde Leipzig-weit nach einem geeigneten Objekt und nach einer geeigneten Finanzierungsmöglichkeit für den Ausbau gesucht. Gefunden wurde eine alte Umformer-Station (Fernwärme) der Stadtwerke Leipzig im Sozialraum Grünau. Dieses Gebäude wurde in seiner ursprünglichen Funktion nicht mehr benötigt, sodass es gemeinsam mit den Jugendlichen zu einem Jugendzentrum umgewandelt werden konnte. Es brach das Jahr 2007 an und eine Fördermöglichkeit für den Ausbau war ebenso gefunden. In den zwei darauffolgenden Jahren wurde der Mietvertrag geschlossen, der Bauantrag gestellt und die Halle insgesamt nutzbar gemacht. Das Ergebnis sind eine 1.000 qm Skatehalle, 120 qm Treff- und Aufenthaltsraum, 120 qm Tanzraum, 70



qm Kulturraum, Büros, ein Bandproberaum, eine Holzwerkstatt und ein Medienraum. Zudem steht ein Außengelände von 3.000 qm zur Verfügung. In der Nachbarschaft gibt es ein Montessori-Schulzentrum, ein Kinder- und Jugendtheater und die Freie Schule Leipzig.

Der Wandel zwischen 2002 und 2016

Zwischen 2002 und 2009 konzentrierte sich der Verein neben dem Finden und dem Ausbau einer Skatehalle auf die Durchführung von Workshops und Wettkämpfen, wie den ältesten Ostdeutschen Skateboard-Contest „Little Sista Cup“. Der Verein baute erste Netzwerkstrukturen auf und festigte seinen Bekanntheitsgrad in Leipzig und Mitteldeutschland. Zudem erweiterte der Verein seinen Zweck und eröffnete anderen Szenen, wie der Tanzszene und der Graffitiszene, den Zugang zum Verein. Im Herbst 2009 öffnete

das HEIZHAUS erstmalig seine Tore und man konnte erahnen, dass weitaus mehr als „nur“ eine Skatehalle geschaffen wurde. In den vergangenen Jahren wandelte sich das anfangs sehr szenige Klientel der Nutzer*innen zu einem mittlerweile Mehrgenerationen-Nutzerfeld um. Neben den Nutzer*innen der Szenen aus den Bereichen Skateboard, BMX, MTB, Scooter, Rollerblade, Breakdance, Hip Hop Dance, Graffiti und Streetart, wurde im HEIZHAUS eine Angebotsvielfalt für die ganze Familie geschaffen. Seit 2013 finden regelmäßige Angebote für Senior*innen aus dem Stadtteil statt. Die größtenteils ehrenamtlichen Jugendlichen, Honorarkräfte und Fachkräfte sammeln regelmäßig die geäußerten Bedarfe und entwickeln entsprechende Angebote. Täglich, ob an Wochenende, in den Ferien oder auch an Feiertagen, finden Kurse, freie Workshops, Trainings und offene Gruppenangebote statt. Die Nutzer*innen kommen aus dem ganzen Stadtgebiet und darüber hinaus ins HEIZHAUS. Zudem wird

die tägliche Öffnungszeit vorrangig von Kindern und Jugendlichen aus dem Stadtteil als offener Treff genutzt. Außerhalb vom HEIZHAUS befinden sich zwei weitere Skateanlagen, die ebenso intensiv genutzt werden.

Das einzige, aber wohl größte Problem ist die Finanzierung eines solch umfangreichen Projektes. Bis zum Jahr 2012 fanden alle Angebote ausschließlich selbstfinanziert statt. Seither gibt es Zuschüsse in Form von Projektmitteln aus den Fachämtern für die Betriebskosten, sowie anteilig für die Koordinierungsarbeit. Doch selbst im Jahr 2016 finanziert der Verein noch immer die Personalkosten für die dringend notwendigen hauptamtlichen Pädagog*innen aus Projekt-

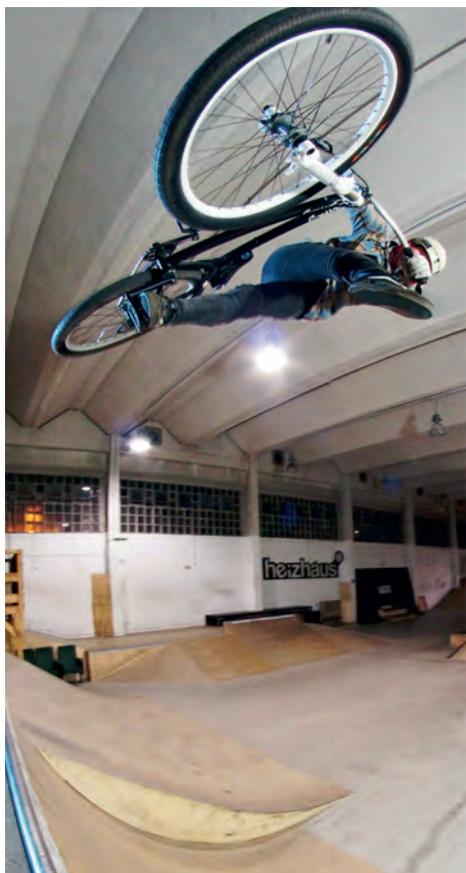
mitteln und Eigenmitteln. Aktuell wird ein Pädagoge mit einer dreiviertel Stelle beschäftigt. Der tatsächliche Bedarf liegt jedoch bei vier Vollzeitstellen. Deshalb wird die Vielfalt der Angebote insbesondere von Ehrenamtlichen und Honorarkräften gewährleistet, zu denen Kinder, Jugendliche und ausgebildete Fachkräfte zählen. Aufgrund des Ziels der arbeitsweltbezogenen Einbindung von Kindern und Jugendlichen qualifiziert der Verein die Kinder und Jugendlichen selbst für die Angebote des HEIZHAUS. Aktuell sind mehr als vierzig Ehrenamtliche und Honorarkräfte im Altersspektrum von zehn bis 84 Jahren aktiv eingebunden.

Der Verein ist mittlerweile Mitglied im Stadtjugendring Leipzig e.V., stellt hierfür ein Vorstandmitglied und ist in dieser Funktion zudem als Mitglied im Jugendhilfeausschuss der Stadt Leipzig tätig. Zudem stellt der Verein ein Mitglied im Quartiersrat Grünau für den Fachbereich Sport. Seit 2015 ist der Verein fester Bestandteil der Koordinierungsstelle Graffiti-Prävention der Stadt Leipzig.

Im Jahr 2013 erhielt der Verein den 1. Platz für Jugendprojekte in Leipzig im Rahmen der Agenda21 und im Jahr 2015 wurde er mit dem 1. Platz des Familienfreundlichkeitspreises der Stadt Leipzig geehrt.

Leistungsspektrum des Vereins im Jahr 2016

Unsere Leistungsinhalte lassen sich am besten durch unsere Fachbereiche und die entsprechenden Angebote beschreiben: Jugendkulturelle Rollangebote, Tanz, Kunst, Musik, Medien, Offener Treff, DIY, Familie und Generationenprojekte. Jeder dieser Fachbereiche greift auf andere außerschulische Bildungsangebote zurück und ist damit integraler Bestandteil unserer Institution. Die Angebote orientieren sich insbesondere





an den jugendpolitischen Schwerpunktsetzungen des Fachplans Kinder- und Jugendförderung 2012 der Stadt Leipzig.

Jugendkulturelle Rollangebote

In diesem Bereich werden jugendkulturelle Angebote im Skateboard, Streetboard, Inline, Scooter (Park und Dirt), Mountainbike (Park und Dirt), BMX (Park, Dirt, Flatland) durchgeführt. Neben täglichen Öffnungszeiten (366 Tage im Jahr 2016) der Skatehalle und dem freien Zugang des Skateparks auf dem Außengelände für die freie Nutzung, werden regelmäßige angeleitete Workshops angeboten. Für offene Workshops, insbesondere für die Anfänger, dient der Rookie Day, bei dem den Interessierten in mindestens drei Sportarten ehrenamtliche Dozent*innen zur Seite stehen. Anfänger können mit Leihgeräten erste Erfahrungen auf der Rampe machen und im Sinne der Toleranzförderung alle Sportgeräte gleichermaßen ausprobie-

ren. Zur Junior Session steht die Skatehalle ausschließlich den Anfängern zur freien Verfügung, wobei ein Dozent für die freie Betreuung aktiv ist. Den Nutzer*innen steht in dieser Zeit erneut die Möglichkeit zur Ausleihe von Equipment zur Verfügung. In den Ferien gibt es, zusätzlich zu den Workshops, mehrtägige Camps, die für jede Alters- und Könnerschaft konzipiert sind. Hier wird neben den Rollangeboten das komplette HEIZHAUS-Angebot in Form von kleineren Workshops zum Kennenlernen durchgeführt. Eine Verknüpfung mit Angeboten zur gesunden Ernährung und zu gesunder Lebensweise ist integraler Bestandteil der Camps. Die Camps sind aktuell als 3-Tages-Veranstaltungen konzipiert und erreichen eine Zielgruppe im Durchschnittsalter von zehn Jahren. Zusätzlich werden Wettbewerbe für Skateboard, BMX, Scooter und Inline mindestens einmal im Jahr durchgeführt. Die Beteiligung der jeweiligen aktiven Kinder und Jugend-

lichen an der kompletten Organisation und Durchführung der Veranstaltung steht dabei im Vordergrund. In allen Angeboten geht es um die individuelle Förderung der Stärken der Kinder und Jugendlichen. Hierfür stehen speziell ausgebildete Leiter bereit, die über das notwendige pädagogische Wissen und sportliche Können verfügen, um einen bestmöglichen Erfolg zu erzielen. Spaß und Toleranz stehen dabei im Vordergrund. Die Teilnehmer lernen, sich Ziele zu stecken und werden dazu ermutigt, diese aus eigenem Antrieb heraus zu erreichen und zu erweitern. Das gemeinsame Überwinden von Grenzen, etwa beim ersten Herunterfahren einer Rampe oder einem Rückwärtssaldo, trägt maßgeblich und nachhaltig zur Persönlichkeitsentwicklung bei. Unsere Angebote werden ebenso in Schulen, OFTs und weiteren Institutionen durchgeführt.

Tanz

Ein wichtiger Bestandteil unserer jugendkulturellen Bildungsangebote sind die Tanzräume. Hier können Interessierte an Workshops, Kursen und freien Trainings zu Hip Hop, Breakdance sowie zahlreichen anderen urbanen Tanzstilen teilnehmen.

Unsere Workshopleiter*innen sind selbst professionelle Tänzer*innen und geben ihr Wissen gerne konstruktiv weiter, helfen Anfängern und Wiedereinsteigern. Weiterführende Projekte wie Wettkämpfe oder Tanz-Theater-Kompositionen runden das Angebot für die Zielgruppe ab. Die mit dieser Tanzszene verbundene Toleranz steht neben der Ausprägung von Koordinations- und Rhythmusgefühl dabei im Vordergrund. Regelmäßige Zeiten mit freien Verfügbarkeiten der Räumlichkeiten bieten Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit, eigene Ideen zu verwirklichen. Dabei stehen ihnen unsere Mitarbeiter*innen betreuend zur Seite. Unsere Angebote im Fachbereich Tanz werden auch in Schulen, OFTs und weiteren Institutionen durchgeführt.

Kunst

Die Außenfassade des HEIZHAUS bietet viel Fläche für Angebote im Bereich des Graffitis und der Streetart. Regelmäßige Workshops, betreutes freies Gestalten sowie die gänzlich freie Nutzung der Außenfassade bilden die Hauptangebote. Insbesondere in den betreuten Angeboten steht der präventive Charakter im Vordergrund. Die Kunst bietet





einen leichten Zugang zu den Kindern und Jugendlichen und gibt ihnen Spielraum, sich kreativ frei zu entfalten. Betreute Angebote befähigen zur Erweiterung der künstlerischen Fähigkeiten und zur Vermittlung von Techniken. Unsere künstlerischen Angebote werden ebenfalls in Schulen, OFTs und weiteren Institutionen durchgeführt.

Musik und Medien

Seit 2013 steht den Kindern und Jugendlichen ein Bandproberaum zur Verfügung. Der Anteil an musikalischen Angeboten wird zunehmend ausgebaut. Aktuell werden DJ-, Rap- und Beat-Workshops angeboten, und auch während der Camps werden erste Fähigkeiten und Techniken an unterschiedlichen Instrumenten, wie Gitarre und Schlagzeug, vermittelt. Im Bereich Medien hält das HEIZHAUS eine Medien-Werkstatt mit Schnittplatz-Rechnern für Video- und Bildbearbeitung, Video-Kameras, Fotoapparaten und entsprechendem Zusatzequipment bereit. Zudem gibt es einen Werkstattbereich mit Schneideplotter und für Siebdruck. Drei weitere PCs dienen zur Nutzung für Internet-Aktivitäten. Zum Angebot gehören auch

Aufklärung und Auseinandersetzung mit jugendgefährdenden Inhalten in den Medienbereichen Musik, Fernsehen und Internet. Die Werkstatt steht allen Generationen offen. Auch unsere medialen Angebote werden in und für Schulen, OFTs und weiteren Institutionen angeboten.

Offener Treff

Der Eingangs- und Aufenthaltsraum steht allen Kindern und Jugendlichen frei zur Verfügung und dient als Ort des Kommunikationsaustausches und hält Angebote wie Tischfußball, Lese-Ecke, Fingerskateboard-Parkour und Hausaufgabenhilfe bereit. Insbesondere die Zielgruppen der Kinder und Jugendlichen mit sozialer Benachteiligung und mit Migrationshintergrund werden in diesen Bereichen aufgrund der niedrigen Zugangsvoraussetzungen angesprochen und zu Selbstbildungs-Prozessen animiert. Den Kindern und Jugendlichen im offenen Treff, sowie den Kindern und Jugendlichen, die die Außenanlage direkt am HEIZHAUS nutzen, dienen die Mitarbeiter*innen als feste Ansprechpartner*innen. Sie agieren nicht nur in künstlerisch-kulturellen Belangen,

sondern vermitteln auch bei Konflikten und Problemlagen und initiieren freie Angebote gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen. Ebenso gehören Einzelfallarbeit und Gruppenarbeit mit Alltagsberatungen, Hilfe zur Selbsthilfe und die Begleitung und Vermittlung zu weiterführenden Hilfen zum Aufgabenumfang im offenen Treff.

DIY (arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit, Beteiligungsmöglichkeiten stärken)

Das DIY-Konzept beschreibt das arbeitsweltbezogene und beteiligungsstärkende Angebot im HEIZHAUS. Viele Angebote im HEIZHAUS werden durch Kinder und Jugendliche selbst mitbestimmt und mitgestaltet. Sie sind als Ehrenamtliche tätig und gewinnen so erste Einblicke in die Arbeitswelt. Sie führen Angebote in nahezu allen Angebotsbereichen durch, geben Workshops, unterstützen bei den Camps, bei der Betreuung der täglichen Öffnungszeiten, bei der Öffentlichkeitsarbeit und in der Verwaltung. Den Kindern und Jugendlichen werden feste Verantwortungen übergeben, gemeinsame Aufgaben erarbeitet und entsprechende Ziele gesetzt. Durch ihren Eigenantrieb erlangen sie umfangreiche soziale Kompetenzen, erhalten Anerkennung und Selbstwert und können das Gesamtprojekt HEIZHAUS mitgestalten. Die Kinder und Jugendlichen erhalten Qualifizierungen, wie Erste-Hilfe-Ausbildungen, die Jugendleitercard und weitere interne und externe Schulungen. Das HEIZHAUS betreut auch Initiativen zur Schaffung und Aufwertung von Skateparks, Graffitiwänden, Bandproberäumen, Tanzräumen und ähnlichem aktiv in Form von Beratungen, Beteiligungsprozessen und Unterstützung beim Bau. Das HEIZHAUS ist zudem in der Gewinnung von Unternehmen für bildungsbenachteiligte Jugendliche aktiv und steht im engen Austausch mit dem Jobcenter Leipzig.

Familie (Familienbildung)

Der Fachbereich Familie greift den Bedarf an Familienfreizeiten und der Familienerholung auf. Die Angebote im HEIZHAUS werden umfangreich durch die ganze Familie wahrgenommen. Unsere Angebote stellen zumeist die einzige gemeinsame Freizeitbeschäftigung in der Familie dar. Unsere Mitarbeiter*innen stehen den Familien beratend als Ansprechpartner*in zur Verfügung und vermitteln im Bedarfsfall an entsprechende Fachstellen und weiterführende Hilfen. Die Angebote im HEIZHAUS werden darüber hinaus von Mitarbeiter*innen der Hilfen zur Erziehung nach SGB VIII als Ansatzpunkt ihrer Arbeit mit ihren Klient*innen genutzt. Umgekehrt werden die Mitarbeiter*innen und die Angebote des HEIZHAUS in Kooperation mit dem Allgemeinen Sozialen Dienst des Jugendamtes in die Erstellung eines Hilfeplanes nach SGB VIII einbezogen. Entsprechend werden gemeinsam mit den Familien bedarfsgerechte Angebote im HEIZHAUS entwickelt.

Generationenprojekte

Der Tanzraum dient als erster gemeinsam genutzter Raum im HEIZHAUS für generationsübergreifende Angebote. Hier wird regelmäßig ein Seniorentanzkaffee durchgeführt, bei dem Kinder und Jugendliche eingeübte Tänze und Choreographien vorführen. Die unterschiedlichen Altersgruppen treffen bei diesem ersten Angebot für Senioren*innen einerseits gezielt, andererseits zufällig aufeinander. Anfängliche Ängste, Vorurteile und Hemmschwellen auf beiden Seiten werden dadurch aufgebrochen und abgebaut. Erste Dialoge und ein gemeinsames Kennenlernen werden ermöglicht. Das Konzept gelingt sehr gut, sodass es weiter ausgebaut und erprobt werden soll. Durch diesen Ansatz ergaben sich bereits Netzwerk-Aktivitäten mit Einrichtungen und Angeboten für



Senioren*innen. Zudem konnte 2015 in diesem Themenbereich ein weiteres Angebot in Form eines Seniorentreffs unweit vom HEIZHAUS initiiert werden.

Was ist das Besondere an unserer Arbeit?

Alle Angebote sind durch einen niedrigschwelligen Zugang gekennzeichnet, der sich in unterschiedlicher Art und Weise verdeutlicht. Die Angebote für Kinder und Jugendliche verfügen über einen jugendkulturellen Zugang, welcher sich in den Angeboten selbst und auch im Auftreten (wie Sprache und Kleidung) und der Biographie der Mitarbeiter*innen wieder spiegelt. Die Mitarbeiter*innen haben eine Szenezugehörigkeit, sind beispielsweise die amtierenden deutschen Meister im Breakdance. Auch in der geschlechterspezifischen Arbeit besetzen wir unsere Mädchenspezifischen Angebote durch Dozentinnen aus den Szene und arbei-

ten mit Organisationen der Mädchenarbeit zusammen. Ebenso nutzen wir unser Netzwerk mit Organisationen der Jungenarbeit.

Die ausgeprägten Mitbestimmungs- und Mitgestaltungsmöglichkeiten über das Ehrenamt sind zudem ein Schwerpunkt und zugleich Alleinstellungsmerkmal für unsere Arbeit im Stadtteil und im gesamten Stadtgebiet.

Über dezentrale Standorte, wie den Skateparks im Stadtgebiet Leipzigs und Kooperationen mit anderen Trägern der Jugendhilfe, sind unsere Angebote auch für Kinder und Jugendliche in anderen Stadtteilen gut erreichbar.

Die Erweiterung unserer Angebote auch für Senior*innen ermöglicht uns eine wohnortnahe und räumliche Angebotsvielfalt für andere Nutzergruppen. Mit diesen Angeboten baut der Verein seine fachlichen Kompetenzen aus und erhöht sein Engagement für den Stadtteil Grünau.

ANZEIGEN

1 SEITE* **(Volles Format)**

148 mm x 210 mm (End-Format),
Dateigröße: 153 mm x 220 mm

***HINWEIS**

Bei angelieferten Anzeigen, z. B. als PDF,
muss vor der Gestaltung bekannt sein, ob es
sich um eine rechte oder linke Seite handelt.

2-SPALTIG

1 Seite	126 mm x 185 mm
3/4 Seite	126 mm x 138,75 mm
1/2 Seite	126 mm x 92,5 mm
1/3 Seite	126 mm x 62 mm
1/4 Seite	126 mm x 46,25 mm

1-SPALTIG

1 Seite	61 mm x 185 mm
3/4 Seite	61 mm x 138,75 mm
1/2 Seite	61 mm x 92,5 mm
1/3 Seite	61 mm x 62 mm
1/4 Seite	61 mm x 46,25 mm

ANSPRECHPARTNER

Eric Bachert (BAG)

Telefon: 0711 / 89 69 15 -32

E-Mail: e.bachert@bundesnetz.de



IMPRESSUM

Die Bundesarbeitsgemeinschaft **Offene Kinder- und Jugendeinrichtungen e.V. (BAG OKJE e.V.)** gibt seit 2005 die seit 1991 regelmäßig erscheinende Fachzeitschrift **OFFENE JUGENDARBEIT** heraus.

In ihr werden aktuelle Themen und Entwicklungen zur Kinder- und Jugendarbeit, vor allem in Kinder- und Jugendhäusern, Jugendzentren usw. diskutiert und beispielhafte Praxismodelle vorgestellt.

OFFENE JUGENDARBEIT

Praxis • Konzepte • Jugendpolitik

- Herausgeber:** Bundesarbeitsgemeinschaft
Offene Kinder- und Jugendeinrichtungen e.V.
(BAG OKJE e.V.)
Siemensstr. 11 · 70469 Stuttgart
Telefon: 0711 / 89 69 15-32 · Fax: 0711 / 89 69 15-88
E-Mail: e.bachert@bundesnetz.de
- Verlag:** tb-verlag
Burkhard Fehrlen
Hegelstr. 48 · 72072 Tübingen
www.tbt-verlag.de · bfehlen@t-online.de
ISSN 0940-2888
- Gestaltung:** KOHLERDESIGN · www.kohlerdesign.de
- Auflage:** ca. 1.500 Exemplare, 4 x jährlich
- LeserInnenkreis:** Träger und MitarbeiterInnen Offener Kinder- und Jugendeinrichtungen, DozentInnen, StudentInnen, Kommunale Jugendpflege
- Internet:** www.offene-jugendarbeit.info
- Redaktion:** Thea Koss, Burkhard Fehrlen
- Anzeigen:** Eric Bachert (BAG)
Anzeigen- und Beilagenpreise auf Anfrage.
Falls Sie Fragen haben, ist Eric Bachert
Ihr Gesprächspartner,
Telefon: 0711 / 89 69 15-32
E-Mail: e.bachert@bundesnetz.de



OFFENE JUGENDARBEIT

erscheint viermal jährlich.

Einzelpreis Druckausgabe **6,- €**
(zzgl. Versandkosten)

Jahresabonnement **15,- €**
(inkl. Versandkosten)

Zeitschrift als PDF **3,- €**

Bestellung unter www.tbt-verlag.de.

Für Mitglieder der BAG OKJE e.V. ist der Gesamtbezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten. Kündigungen sechs Wochen vor Ablauf des Jahresabonnements.

Nachdruck von Beiträgen nur mit Genehmigung der Redaktion. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Zurücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beigelegt ist.

Die Zeitschrift kann bezogen werden über die BAG OKJE e.V., über den Verlag oder den Buchhandel.

Alle Rechte sind vorbehalten.

Die Herausgabe der Zeitschrift wird finanziell gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

